# Fachkräfte kennen keine Grenzen

Autor(en): **Gumy, Pierre**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-853563

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Fachkräfte kennen keine Grenzen

**Fast 4200 Pflegefachpersonen haben im vergangenen Jahr ihr Diplom in der Schweiz anerkennen lassen. Diese Zahl wächst stetig, seit die Schweiz 2005 die Europäischen Berufsanerkennungsrichtlinien verabschiedet hat.**

Das Schweizerische Rote Kreuz beurteilt ausländische Berufsdiplome aus der Gesundheitsbranche und kümmert sich um deren Anerkennung in der Schweiz. Bei gleicher Ausbildung und Berufserfahrung werden die Diplome von ausländischen Pflegefachfrauen und -männern sowie Fachfrau/Fachmann Gesundheit anerkannt. Das ist einerseits eine grosse Chance für ausländisches Pflegepersonal, hier in der Schweiz Fuss zu fassen, andererseits auch ein Gewinn für das Schweizer Gesundheitswesen, das seit Längerem gegen einen Fachkräftemangel kämpft.

Die Anerkennung der Ausbildung hat viele Vorteile: Sie ermöglicht sowohl die berufliche Mobilität in der Schweiz, eine unabhängige Ausübung des Berufes (in Verbindung mit der Berufsausübungsbewilligung der Kantone), Zugang zu Aus- oder Weiterbildung und die Eintragung in ein Berufsregister. Doch die Anerkennung ausländischer Gesundheitsberufe dauert im Schnitt drei Monate und die Kosten für das Verfahren und die Verwaltungsgebühren belaufen sich auf bis zu 1000 Franken. Einige Berufsdiplome werden in der Schweiz zudem nur teilweise anerkannt. In diesen Fällen kann eine zusätzliche Ausbildung oder ein Eignungstest zur Anerkennung führen. Die Sprache hat ebenfalls Einfluss auf die Anerkennung von ausländischen Berufsdiplomen. Wenn die Ausbildung in Deutsch, Italienisch oder Französisch absolviert wurde, erfolgt die Anerkennung relativ problemlos. Andernfalls muss die Person mindestens eine der Landessprachen auf Niveau B2 beherrschen und dies auch belegen können.

Bürger der Europäischen Union profitieren seit 2006 von einem harmonisierten und vereinfachten Verfahren, dies gilt allerdings nur für eine Ausbildung in der Krankenpflege oder Geburtshilfe. Insgesamt erfolgt die Anerkennung von EU-Diplomen aber schneller und kostet auch weniger. Gerade für die Grenzregionen ist dies ein grosser Vorteil, da die Anerkennung der Abschlüsse den Austausch von Fachleuten erleichtert und den Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche etwas abschwächen kann. Die steigende Nachfrage nach Fachkräften führt auch zu einer länderübergreifenden Zusammenarbeit zu diesem Thema. So zum Beispiel in Genf, wo aufgrund der geografischen Nähe zu Frankreich zahlreiche Arbeitnehmende aus Frankreich die Wirtschaft am Laufen halten. In Zusammenarbeit mit Frankreich wurde 2016 eine grenzüberschreitende Beobachtungsstelle für Gesundheitspersonal eingerichtet, das «Observatoire statistique transfrontalier», welches kürzlich erste Ergebnisse präsentiert hat.

Bild: iStock

## Frankreich verliert seine Pflegenden an die Schweiz

Die attraktiven Gehaltsbedingungen in der Schweiz machen es für Frankreich zunehmend schwierig, seine Fachleute im eigenen Land zu behalten. Das «Observatoire statistique transfrontalier» kann das in Zahlen belegen: Im Jahr 2015 rekrutierten sieben französische Pflegeinstitutionen 441 Pflegefachpersonen, gleichzeitig haben 455 ihre Kündigung eingereicht. Während die französischen Institutionen so Ende Jahr 14 Pflegefachpersonen weniger hatten, konnte das Genfer Unispital HUG im gleichen Zeitraum 109 zusätzliche Pflegefachpersonen aus Frankreich anstellen. Von 2243 erfassten Pflegefachpersonen aus Frankreich (im Departement Ain und Haute-Savoie) arbeiten zwei Drittel im Unispital in Genf.

Um zu vermeiden, dass Frankreich weiterhin sein teuer ausgebildetes Gesundheitspersonal an die Region Genf verliert, hat der Kanton Genf 2012 ein Programm gegen den Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche lanciert, in dem das Weiterbildungsangebot des Kantons weiter ausgebaut wurde. Eine neue Einstellungsspolitik, welche einheimisches Personal bevorzugt, wäre ebenfalls ein Schritt in die richtige Richtung, schreibt das «Observatoire statistique transfrontalier». In Frankreich soll unter anderem ein neues System der Ausbildungsvergütung dafür sorgen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Pierre Gumy